

Sagen, was ist

RUDOLF AUGSTEIN

Es mag von Bonner Seite aus taktisch klug sein zu erklären, die Deutschen wollten gar keine Wieder- oder Neuvereinigung und sie zögen in jedem Fall ein vereinigtes Europa einem vereinigten Deutschland vor. Taktisch klug mag das sein. Aber die Wahrheit ist es nicht.

Taktisch unklug, obschon die Wahrheit, ist es, den Deutschen von außen immer wieder zu versichern, daß man alle nur denkbaren Verzögerungsmittel einsetzen wird, um eine Neu-Vereinigung zu verhindern. Die letzten Wochen haben gezeigt, wie spontan Volkes Wille sein kann. Da wird man wenig Vorsorge treffen können.

Es gibt auch keinen Grund, den jetzigen Deutschen etwas vorzuenthalten, was alle anderen, namentlich die vier Alliierten, als selbstverständlich in Anspruch nehmen. „Deutsche, wir können stolz sein auf unser Land“, hat Willy Brandt 1972 im Wahlkampf plakatieren lassen. Nun, wir waren nicht stolz und sind es immer noch nicht. Aber welches Deutschland haben Adenauer und Dulles gemeint, als sie die Russen zurückdrängen wollten, und welches Willy Brandt?

Nicht wir stellen die Grenzen der DDR in Frage. Das hat die Regierung der DDR, eine SED-beherrschte Regierung, selbst getan. Sie hat unter, zugegeben, schwierigen Rahmenbedingungen ihre Grenzen selbst durchlöchert und aufgeweicht. Ob sie ihren Staat vor der Auflösung bewahren kann, weiß niemand.

Ob die Deutschen eine Konföderation, einen Bundesstaat oder zwei Staaten wollen, geht zuvörderst sie und nicht die anderen Staaten an. Es ist ja gar nicht gesagt, daß die Westdeutschen die Nato verlassen wollen, sowenig gesagt ist, daß die Russen Ost-Berlin und damit die DDR aufgeben. Gebrauch wird ein „Cordon sanitaire“ *irgendwann*, wenn niemand mehr Grund hat, sich bedroht zu fühlen. Wer aber will den „Cordon sanitaire“ hindern, in die EG zu streben?

Die Polen fürchten zu Recht, daß jene Milliarden, auf die sie erpicht sind, in die DDR fließen. Aber umgekehrt wird der Schuh genäht: Nur eine gesamtdeutsche Wirtschaftsgemeinschaft wird jene Milliarden aufbringen, die Polen braucht.

Polen ist am meisten Unrecht getan worden, aber schließlich sitzt es unbedroht in ehemals deutschen Gebieten. Die Rechnung, daß alle, außer den

Deutschen, ihre Interessen wahrnehmen dürfen, wird nicht aufgehen. Man wird von den Westdeutschen nicht verlangen können, daß sie der EG eilbedürftig unsachliche Zugeständnisse machen, nur damit die Ostdeutschen nicht dazukommen.

Der Gedanke, die Restdeutschen in einer Wirtschaftsgemeinschaft vereinigt zu sehen, mag vielen unbehaglich sein. Aber sogar Henry Kissinger, Realist, der er ist, hält die Entwicklung für unvermeidlich. Er sieht sehr wohl, daß eine aus freien Wahlen hervorgegangene DDR-Regierung für sich bleiben und vielleicht einen „Anschluß“ scheuen könnte. Für wahrscheinlich hält er das aber nicht.

Der Ost-Staat kann gar keiner werden, wenn die vier Alliierten in Berlin bleiben. Sind sie aber erst einmal weg, aufgrund erfolgreicher Abrüstungsverhandlungen, gibt es für die übriggebliebenen Deutschen nicht den mindesten Grund, sich nicht zusammenzutun. Das werden erst die Ostdeutschen und dann wir entscheiden.

So nationalistisch wie die vier Alliierten und Japan und sogar Italien sind wir noch immer nicht und werden es auch als Euro-Wirtschaftsmacht nicht sein. Uns hat man den Chauvinismus gründlich ausgetrieben.

Wir wollen keine kriegerischen und keine friedlichen Eroberungen mehr, überdies keine A-, B- und C-Waffen. Was wir ebensowenig wollen, ist: ostentative Underdog-Behandlung 45 Jahre nach dem Ende des Krieges.

Mag sein, daß der Schlüssel im Kreml liegt und daß die Gorbatschows ihn noch lange weder drehen können noch wollen. Mag sein, aber das wird irgendwann anders. Dann wird niemand die Deutschen in Ost und West hindern, ihre Interessen wahrzunehmen. Die Bedingungen, unter denen das möglich wäre, können wir, wie so vieles, nicht voraussehen.

Es sollte nur niemand, wie das heute geschieht, mit dem Argument kommen, die Westdeutschen hätten gefälligst ihre Verträge in der Nato und in der EG einzuhalten, die westlichen Alliierten ihre Verträge mit den Westdeutschen aber nicht. Da wird man sich auf einer mittleren Linie der Vernunft einigen müssen, nicht aber auf der naturgemäß unvernünftigen Linie der „Sieger“. Wo der Gallier Brennus sein Schwert hineinwarf, ist keine Waagschale mehr.

ten sich die beiden mit dem Magdeburger SED-Bezirkschef Werner Eberlein und dem ZK-Sicherheitsexperten Herger getroffen.

Der Plan der vier: Günter Mittag, Chef der maroden Wirtschaft, und Joachim Herrmann, zuständig für Agitation und Propaganda, müßten gefeuert werden. Erich Honecker, der verdiente Generalsekretär, so beschlossen die Frondeure, solle bleiben – als Galionsfigur.

Doch der Plan war nicht zu verwirklichen: Der Alte an der Spitze erwies sich als starrköpfig. Da bot Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit, seine Hilfe an. Er knüpfte Kontakte zum sowjetischen Generalsekretär Michail Gorbatschow. Wenn man die Macht der SED erhalten wolle, trugen die Verschwörer den sowjetischen Genossen vor, müßten in der DDR Glasnost und Perestroika her, und Honecker müsse weg. Außerdem komme man nicht umhin, die Grenzen zu öffnen.

Die Krankheit Honeckers, der im August an der Gallenblase operiert werden mußte und fürs Regieren ausfiel, kam den Putschisten zu Hilfe. Im September erhielten die Rebellen aus Moskau Bescheid. Gorbatschow sei einverstanden, teilte W. Mussatow, der im Gefolge des Politbüromitglieds Jegor Ligatschow unauffällig nach Ost-Berlin angereist war, dem Genossen Krenz mit.

Am 7. Oktober, dem 40. Jahrestag der DDR-Gründung, traf Krenz den Chef der KPdSU am Rande der Feierlichkeiten in Ost-Berlin zu einer konspirativen Unterredung. Danach war alles klar, der Sturz von Honecker nur noch eine Frage von günstiger Gelegenheit. Und die kam schneller als erwartet.

Am Abend des Jubeltages versammelten sich, während im Palast der Republik das Politbüro mit Gorbatschow und handverlesenen Gästen feierte, in der Nähe des Palastes mehrere tausend DDR-Bürger zu lautstarkem Protest. Die alten Männer drinnen verstanden den Auflauf zunächst falsch: Sie eilten erfreut auf die Balustrade, weil sie glaubten, die Menge käme, um ihre Führer hochleben zu lassen.

Nur Mielke wußte, was da heranbrandete – der 81jährige war untergetaucht, um die Demo hautnah zu beobachten. Bilder vom Stasi-Chef als heimlichen Demonstranten kursieren inzwischen im DDR-Außenministerium.

Am nächsten Abend trafen sich Krenz, Schabowski und Mielke und verabredeten, es müsse Schluß sein mit dem brutalen Vorgehen, von nun an dürfe kein Blut mehr fließen. Als am 9. Oktober in Leipzig 50 000 mit dem Ruf auf die Straße gingen „Wir sind das Volk“, war Krenz persönlich vor Ort. Obwohl der Schießbefehl Honeckers schon bereit lag, sorgte er dafür, daß die Verabredung vom Vortag hielt.